



Boldt

Reinhard Stöckel

Leseprobe

Ob, ich dieses Opernglas vergessen habe? Vergessen? Vielleicht. Es gehört übrigens Boldt, nein, es gehörte Boldt. Kann sein, wenn ihm seine Mutter kein Opernglas geschenkt hätte, würde Boldt noch leben. Hätte es ja nicht mitschleppen müssen. Stand ihm dienstgradmäßig gar nicht zu. Damals an der Elbe, wo es so verdammt kalt war. Und das Anfang September. Nicht mal eine Zigarette war drin, so ein kleines rauchendes Warmgefühl. Könnte ja der Russe sehen. War wieder mal einer abgehauen, desertiert. Also, auf zum Russenfang. Sehr viel später, als der Russe tot war, habe ich erfahren, dass Boldt ihn durchlassen wollte. Gesehen habe ich nichts.

Boldt hatte, als wir aufzogen, sich an der Flussbiegung einfach vorgedrängelt. Wegen der Aussicht, raunte er, hier soll es Großstrappen geben. Der und seine Vögel. Kann sein, dass er am Ende zu viel gesehen hat.

Sicher, er hatte auch Probleme mit den Waden. Aber dafür konnte er nichts. Die waren einfach zu dick. Dafür konnte niemand was, nicht mal seine Mutter. Einen Vater gab es nicht bei Boldt. Stattdessen Wurstpakete. Vielleicht rutschten die bei ihm bis runter in die Waden. Sogar der Leutnant musste einsehen, dass da nichts zu machen war. Hockte sich hin und dirigierte: So, Genosse Boldt, nun nehmen Sie mal die Hacken zusammen! Langsam, langsam ... und dabei die Knie durchgedrückt laassssennnn!

Wir machten unter den Pappeln eine Rauchpause und sahen zu. Das war öfter so. Boldt, rasieren! Wegtreten! Boldt, Kragenbinde wechseln! Aber Laufschrift! Brüllte es in unserer Nähe, galt das meistens Boldt. Der war irgendwie immer der Letzte, der Angeschissene. Jetzt also: Anwärter Boldt, stillgestanden! Boldt, allein mitten auf dem Exerzierplatz, wurde vom Leutnant inspiziert. Boldt schob die Hacken seiner Stiefel zusammen. Sofort knickten seine Knie ein und drängten auseinander. Streckte er aber die Knie, rutschten unweigerlich die Fersen von einander weg.



Der Leutnant äugte durch das große von Boldts Beinen gebildete O. Boldt, noch mal: Stillgestanden!

Erneutes Kopfschütteln. Ich glaube, es sind die Waden. Vielleicht auch die Knie, aber eher die Waden. Boldt, Ihre Waden sind zu dick!

Boldts Augen leuchteten treublau in der Sommersonne. Zu Befehl, Genosse Leutnant!

Stirnengerunzel. Warum wird so was überhaupt eingezo-gen, Gruppenführer!?

Schulterzucken. Boldt, wegtreten! Laufschrift!

Boldt kam herangetrabt und zwinkerte mir zu, als wäre das alles nur ein Spaß gewesen.

Boldt hat ein dickes Fell. Dachte ich.

Das einzige, was nicht dazu passte, war der Pelikan. Ein Foto in seinem Spind. Ein junger Pelikan watschelte am Wasser entlang. An den großen afrikanischen Salzseen, erzählte Boldt, leben Millionen von Pelikanen. Wenn sie Junge haben, wird oft die Nahrung knapp. So ziehen sie an einen anderen See. Die Jungen, weil sie noch nicht flügge sind, gehen zu Fuß. Eine lange Kolonne marschiert dann die flachen Uferzonen entlang.

Aber wieso ist auf dem Foto weit und breit nur ein einziger Pelikan zu sehen?

Siehst du, sagte Boldt, die dicken Klumpen an seinen Fü-ßen? Das ist Salz. Und je länger der Pelikan unterwegs ist, desto schneller wächst die Salzsicht, die das ver-dunstende Wasser an seinen Füßen hinterlässt.

Boldts blassblauer Blick hing plötzlich irgendwo fest.

Mensch Boldt, sagte ich aufmunternd, wir sind doch keine Pelikane!

Stimmt, sagte Boldt, der Pelikan weiß nicht, dass er die an-dern nicht mehr erreichen wird, daß er irgendwann umkippt. Deshalb läuft er weiter.

Als die Morgennebel über die Elbwiesen krochen, lag Boldt ein paar hundert Meter von mir entfernt. Blockade liegen, hieß das. Wir sollten verhindern, dass der Towarisch durchbricht. Einfangen, das machten die Freunde selber. Wo der Russe hinwollte, wusste keiner, wusste der wahrscheinlich selber nicht, ob nach Westen oder nach Osten. Unsere Kalaschni-kow jedenfalls zielten nach Norden über die Elbe hinweg. Der Russe hatte auch eine Kalaschnikow. Es hieß, er sei direkt von seinem Posten auf Wache getürmt.

...